

senschaftliche und medizinische, geographische sowie musikwissenschaftliche Texte griechischer Autoren von Brigitte MONDRAIN (S. 187–202), Nikolaus EGEL (S. 203–227) und Bernhard KÖLBL (S. 229–244) behandelt. Holger A. KLEIN berichtet über die in Venedig aufbewahrte Staurothek Bessarions, wofür er neue Erkenntnisse infolge einer Restaurierung heranziehen kann, und über den mentalitätsgeschichtlichen Hintergrund der venezianischen Rezeption dieses Objekts am Ende des 15. Jh. (S. 245–276). Thomas RICKLIN beleuchtet anhand einer Instruktion für die Kreuzzugspredigt und der *Orationes ad principes Italiae* Bessarions Strategien zur Propagierung des Türkenkriegs, die nach dem Vorbild des Demosthenes in einem Vergleich des Sultans mit Alexander d. Gr. gipfeln, und geht der frühen Verbreitung der 1471 von G. Ficht gedruckten Reden nach (S. 277–300). Die folgenden philosophiegeschichtlich ausgerichteten Aufsätze befassen sich auf der Grundlage einer neuen Betrachtung der hsl. Überlieferung mit der Kritik Bessarions an dem Übersetzer Georg von Trapezunt, seinem – letztlich siegreichen – Kampf gegen diesen und seinen eigenen Arbeitsmethoden. Christina ABENSTEIN legt den Schwerpunkt auf die Übersetzung des Basilius (S. 301–346), John MONFASANI auf die Entstehung von Bessarions *In Calumniatorem Platonis* (S. 347–366) und Sergei MARIEV auf den kurzen Traktat *De natura et arte* (S. 367–389). Christian KAISER analysiert, wie die durch Georg von Trapezunt in den Schriften Platons angeprangerte Knabenliebe und Homosexualität von den Verehrern des antiken Philosophen in einen unanstößigen platonischen Eros umgedeutet wurde, und verweist auf die Bedeutung dieses Problems in der kurialen Lebenswelt des ausgehenden 15. Jh. (S. 391–437). Panagiotis KOURNIAKOS skizziert die konfliktreiche „Identitätssuche“ Bessarions, die Strategien seiner Integration und die äußeren Merkmale, durch die er als griechischer Kardinal in der lateinischen Hierarchie erkennbar blieb, und spricht abschließend Venedigs Rolle als „zweites Byzanz“ und „seelische Heimat des heimatlosen byzantinischen Exilanten“ an (S. 439–466). – Der Band wird durch ein Personenregister erschlossen. C. M.

Karoline Dominika DÖRING, Türkenkrieg und Medienwandel im 15. Jahrhundert. Mit einem Katalog der europäischen Türkendrucke bis 1500 (Historische Studien 503) Husum 2013, Matthiesen, 556 S., 2 Abb., 2 Tab., ISBN 978-3-7868-1503-7, EUR 69. – Die Türkengefahr, mit dem Fall Konstantinopels unübersehbar, ist ein Katalysator für das Vordringen des Drucks mit beweglichen Lettern. Die ältesten erhaltenen Drucke sind durch sie motiviert, und am exponentiellen Wachstum der Druckproduktion in den 70er und 80er Jahren haben die ‚Türkendrucke‘ einen erheblichen Anteil. Wenn die von Claudia Märkl angeregte Münchner Diss. auf den ersten Blick wie ein bloß thematischer Überblick über ein bedeutendes Feld des Inkunabeldrucks scheinen könnte, so erweist sie sich bald als komplexe Darstellung der Mechanismen einer entstehenden, mittels Schrift kommunizierenden Öffentlichkeit. Früh erkannten v. a. Vertreter der kirchlichen Hierarchie (Kurie, Bischöfe, Orden) nicht nur die Chance massenhafter Herstellung von Texten (Ablassbriefe), sondern auch die propagandistischen Möglichkeiten des neuen Mediums bei Nutzung vorhandener Infrastrukturen. Sie nutzten sie, wie D. an der Gegenüberstellung